Erinnerung an die Grundsteinlegung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **32 (1924)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-403238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erinnerung an die Grundsteinlegung.

Am 11. März 1921 waren es 500 Jahre, seitdem der erste Stein zu dem Bau gelegt wurde, dessen Vollendung und Wiederherstellung sich der Münsterbauverein zur Aufgabe gemacht hat.

Konrad Justinger erzählt uns darüber im allerletzten Abschnitt seiner Berner Chronik:

Wenne der erst Stein an das Münster geleit ward.

Da man zahlt von Gottes Geburt 1421 Jahre, an einem Zinstag, so da war der einlift Tag Merzen, und Sant Gregorien Abend, da hatt man vorhin von dem Canzel verkündet, daß man den ersten Stein an das Münster legen wollt, und Arm und Rich gebeten, ihr Stür und Almusen daran zu geben, und den Ablass zu verdienen.

Also an dem vorgenannten Zinstag nach der früien Meß Herr Johanns von Thun, Lütpriester zu Bern, in Gegenwirtigkeit aller Orden zu Bern, sang Meß von dem Heiligen Geist und nach der Meß mit der Prozeß leiten der vorgenannt Lütpriester und Junker Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheß zu Bern, den ersten Stein in Gottes Namen auf dem Mittel des Münsters, der ussersten Mur gegen die Gassen und leit der Schultheß uf den Stein dryg Guldin an ein Almusen, die nam der Werkmeister nach Gewonheit des Werkes. (Und an den Buw ward geben vier und vierzig Pfund; es war gar viel ze wenig. Maria! hilf dir selber zu dinem Buwe.)

Zur Bestätigung und Einprägung des wichtigen Datums brachten später die Bauleute am Hauptportal in schöner Bildhauerarbeit eine von zwei Männern gehaltene Schriftrolle an, auf der wir lesen: „In dem Jar der Geburt Christi MCCCCXXI an dem XI Tag merczen ward der erste Stein geleit an dieser Kilchen.“

Den denkwürdigen Tag durch irgend eine Veranstaltung zu feiern, drängte sich auf; von vorneherein waren aber sowohl der Münsterbauverein als der Kirchgemeinderat darüber klar, daß von einem geräuschvollen und kostspieligen Fest keine Rede sein konnte. Solche müssen, wenn sie gelingen sollen, von festlicher Stimmung im Volke getragen sein. Hierzu fehlten aber alle Vorbedingungen. Teuerung, Steuern von noch nie dadawesener Höhe, Arbeitslosigkeit bedrückten die Gemüter; wäre es auch gelungen, die nötigen Mittel für ein Fest flüssig zu machen, so wäre es sicher nur zum Schaden vieler der ohnehin bedrängten gemeinnützigen Werke in unserer Stadt geschehen und der Nutzen für den Münsterbau selbst wäre, wie wir die Leute kennen, sehr fraglich gewesen.

Schlicht und einfach, aber darum nicht weniger eindrucksvoll waren daher die von den zuständigen Behörden getroffenen Anordnungen. Von 9 bis $9^1/_2$ Uhr wurde Freitag den 11. März mit allen Glocken geläutet, was viele Leute, namentlich große Scharen von Schülern (die Mittelschulen waren benachrichtigt worden) in die Umgebung des Münsters lockte, „die das gewaltige Bauwerk näher betrachteten, und auf deren Gesichtern die Ergriffenheit deutlich zu schauen war. Auch in den innern Räumen der Kirche ergingen sich Hunderte von Schülern, meist in Begleitung ihrer Lehrer, die ihnen von jener Zeit sprachen, da die kleine Stadt sich auf-

gerafft, um zur Ehre Gottes ein so gewaltiges Werk zu vollbringen. Einige stille, alte Herren, Sprossen jener Geschlechter, deren Vorfahren den Bau erstellt, feierten in stillem Gedenken, auf rechte Berner Art, eine Zeit, die, zwar arm an äusserem Gut und Glanz, für ideale Dinge mehr als das heutige Geschlecht Opfer bringen konnte.“ (Berner Tagblatt.) Eine kleine Gedenkfeier folgte unter ansehnlicher Beteiligung der Bevölkerung am 19. April im Münster, mit Ansprachen der Herren Professor Hadorn und Münsterbaumeister InderMühle und ansprechender Vokal- und Instrumentalmusik.

Die Presse widmete dem Vorgang freundliche Aufmerksamkeit, sowohl in Prosa als in Poesie.

Herr Dr. Gustav Grunau gestaltete die beiden ersten Hefte der von ihm herausgegebenen trefflichen „Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde“ zu einer „Festschrift zur 500-jährigen Feier der Grundsteinlegung des Berner Münsters 1421/1921.“

Der stattliche, 276 Seiten und zahlreiche Illustrationen teils in, teils ausser dem Text enthaltende Band enthält eine Reihe trefflicher Arbeiten aus berufener Feder, die hier im Interesse der Münsterforschung aufgezählt werden mögen:

Prof. Hadorn, die kirchliche und kulturelle Bedeutung des Münsterbaues in Bern; *Hans Morgenthaler,* Nachrichten zum Münsterbau bis zur Grundsteinlegung; Dr. *Alfred Zesiger*, die Münsterbaumeister; *Karl Inder-Mühle,* zur Baugeschichte des Berner Münsterturmes; Dr. *Raoul Nicolas,* die seitlichen Westportale des Berner Münsters; Prof. Dr. *Türler,* die Kapellen und Altäre des Münsters vor der Reformation; Dr. *Alfred Zesiger,* die Glasgemälde im Berner Münster und Chorgestühle und Grabsteine im Münster; Dr. *Adolf Fluri,* die

Münsterglocken; Dr. *C. von Mandach,* über frühere Darstellungen des Berner Münsters; Dr. *Gustav Grunau,* Abbildungen des Berner Münsters auf Medaillen; Dr. *Ed. v. Rodt,* der Vinzenzen-Kirchhof in Bern und seine Umgebung; Prof. Dr. *F. Vetter,* das künftige Münstermuseum; *Robert Marti-Wehren,* Münsterbibliographie.

Wir freuen uns sehr, daß unser Münster hier einer so reichen Bearbeitung gewürdigt worden ist, können aber die Besorgnis nicht ganz unterdrücken, daß der Stoff nun mehr oder weniger erschöpft ist und die künftigen Berichte des Münsterbauvereins in ihrem gern gelesenen historischen und kunstkritischen Teil zu kurz kommen könnten.

Wir erwähnen hier noch die vorzügliche, umfangreiche Monographie: „Die Hauptvorhalle des Berner Münsters und ihr bildnerischer Schmuck“ von Herrn Privatdozent Dr. R. Nicolas, die als „Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1921“ im Verlage von K. J. Wyß's Erben erschienen ist. Der Vorstand des Münsterbauvereins glaubte, in der Verwendung der dem Verein damals noch zur Verfügung stehenden eigenen Mittel keinen unrichtigen Weg zu betreten, als er an die kostspielige Herausgabe dieses verdienstlichen Werkes einen finanziellen Beitrag bewilligte, wie dies auch von anderer Seite geschehen war.

Allen den genannten Herren Verfassern spricht der Münsterbauverein an dieser Stelle seinen verbindlichsten Dank aus.

Endlich glauben wir in diesem Zusammenhang auch der von der dramatischen Künstlerschaft des Stadttheaters auf eigenen Antrieb und eigenes Risiko veranstalteten Aufführungen des auf ursprünglich deutschem Stoff aufgebauten altenglischen Mysterienspiels „Jeder-

mann, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ in neuer Bearbeitung von Hugo von Hofmannsthal erwähnen zu dürfen. Den in die Zeit vor dem Abendläuten gelegten Vorstellungen diente die Vorhalle des Mittelportals als wirksame Scene und der Münsterplatz als Zuschauerraum; einigemal wiederholt (zuletzt noch 1922), verfehlten sie nicht, eine große und dankbare Menge von Zuschauern anzuziehen.

Auch für diese Darbietungen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf das Münster lenkten, sagen wir den Veranstaltern unsern besten Dank.